

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 9

Artikel: Operation "Kalif+" ersetzt "Pflästerlipolitik"
Autor: Etschmayer, Patrik / Raschle, Iwan / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Operation «Kalif +» ersetzt «Pflästerlipolitik»

«Ich will eine Armee, deren Akzeptanz wieder zunimmt», sagte Bundesrat Kaspar Villiger, Vorsteher des Eidg. Militärdepartements, bei der Vorstellung des Armeeleitbilds 95. Hauptfunktion der Armee soll zwar nach wie vor die Verteidigung der Schweiz bleiben, darüber hinaus muss sie aber «für alle Optionen» tauglich sein. Damit könnte u. a. die Operation «Kalif+» gemeint sein, zu der die strategischen Pläne bis jetzt noch geheim waren. Um die Bedeutung dieser Papiere in die richtigen Zusammenhänge zu stellen, haben wir deshalb die beiden Strategie-Experten des Ostschweizer Instituts für angewandte Militärwissenschaft (OIM), Divisionär z.D. Dr. mil. Patrik Etschmayer und Brigadier Dr. phil. III Iwan Raschle, gebeten, diese geheimen Pläne exklusiv und nur für den dienstlichen Gebrauch zu erläutern. Die erste der vier Folgen trägt den Titel: Angriff ist die beste Verteidigung.

Ein bekanntes Sprichwort, fürwahr. Schon die alten Eidgenossen lebten ihm nach, in der Schlacht am Morgarten beispielsweise. Während der letzten 150 Jahre verfolgte der Kleinstaat Schweiz eine Politik der friedlichen Koexistenz. Die Zeit des internationalen Wettrüstens veränderte aber in den letzten Jahrzehnten auch die Verteidigungspolitik unseres Landes. Bedroht von der sozialistischen Internationale und den agitatorisch tätigen Untergrundorganisationen der kommunistischen Staaten, lehnte sich die Schweiz – trotz erklärter internationaler Neutralität – immer stärker an das westliche Verteidigungsbündnis an.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Kapitulation des real existierenden Sozialismus zerfiel das bislang bestehende Feindbild, die Welt glaubte an einen globalen Frieden. Weltweite Abrüstungsverträge vermochten allerdings weitere Kriege nicht zu verhindern: Der Despot in Bagdad, Saddam Hussein, nützte die Schalmeienklänge aus, um mit einem Schlag den panarabischen Raum zu beherrschen. Dank der – trotz friedenspolitischer Präsenz – ungeschmälerten militärischen Aufmerksamkeit Amerikas konnte dem irakischen Aggressor

für einmal Einhalt geboten werden. Das Beispiel des Golfkriegs machte es uns Schweizern deutlich:

1. Die Neutralitätspolitik wird von andern Staaten als Drückebergerpolitik verstanden und ist für einen bewaffneten Staat nicht mehr haltbar. Die Schweiz darf künftig bei solchen dem Weltfrieden dienlichen Lösungen nicht mehr abseits stehen. Ein mutiger Schritt nach vorn ist nötig.

2. Die Zeit der Despoten und Diktatoren ist noch lange nicht vorbei, die Schweizer Armee hat also – entgegen der Meinung politisch linksstehender Naivlinge – immer noch und immer mehr eine Existenzberechtigung.

Defensive Offensive

Zum aktuellen Bedrohungsbild kommen indes noch weitere, für unser Land direkt spürbare Faktoren dazu: Die internationale Destabilisierung führte zu einer grossen Immigrationswelle aus der dritten und zweiten in die erste Welt, besonders in unser Land, das selbst im zivilisierten Europa eine Oase der relativen wirtschaftlichen Prosperität darstellt und das zusehends von einer Über-

fremdung und einem latenten Ausverkauf der Heimat bedroht ist: Der Anteil der ausländischen Bevölkerung nimmt bedrohliche Ausmassen an; eine höhere Arbeitslosenrate, wirtschaftliche Rezession mit stagflationären Erscheinungen sind die Folgen.

Die schweizerische Asylpolitik steht angesichts der weltweiten Völkerwanderung vor einem Kollaps und das demokratische Staatssystem vor der Gretchenfrage: Sag, wie hältst du es mit dem Volkswillen? Immer mehr Ausländer zählt unser Land, das doch – seien wir ehrlich – selbst für die Schweizer zu klein ist. Trotz erklärtem Willen des Bundesamtes für Flüchtlinge, eine restriktive Asylpolitik zu betreiben, lässt der Bund immer noch zu viele Einwanderer über die Grenzen, die sich als politisch verfolgte Flüchtlinge ausgeben, um sie dann nach monate- oder gar jahrelangem Gratisaufenthalt wieder zurückzuschieben.

Nach einigem Zwängen hat sich der Bundesrat angesichts der desolaten Sicherheitslage nun zu einer Lösung durchgerungen. Zu einer militärischen: Erstmals seit Gründung des Bundesstaates im Jahr 1848 geht die Schweizer Armee in eine offensive Defensive – dem eigenen Land und dem internationalen Gleichgewicht und Frieden zu. Zuliebe.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich das Flüchtlingsproblem nicht in unserem Land selbst lösen lässt. Die derzeit verfolgte Asylpolitik ist eine «Pflästerlipolitik». Glaubte der Bund noch vor Jahresfrist, das Problem mit einem grünen Riegel an der Grenze lösen zu können, zeigen verschiedene Szenarien, dass der Einsatz militärischer Kräfte an der Grenze nur eine Verschiebung des Problemfeldes mit sich bringen würde. Die Schweiz muss sich ihrer



Nimmt mich verdammt wunder,
wer die Sache mit «Kalif+»
dem Nebi ausposaunt hat ...

ORLANDO EISENMANN

ORLANDO



europeischen und internationalen Verantwortung bewusst werden. Und sie wahrnehmen: Wenn sich das Immigrationsproblem nicht innerhalb unserer Grenzen lösen lässt, drängt sich eine ganzheitliche Lösung auf – ein überlegter, genau dosierter Vorstoss in den europäischen und panarabischen Raum.

Strukturen aufbauen

So hat das Eidgenössische Militärdepartement in Zusammenarbeit mit dem OIM die Operation «Kalif+» ausgearbeitet, die eine solche ganzheitliche Lösung anstrebt: Die Schweiz bekämpft nicht weiterhin die Auswirkungen fremden Misswirkens, sondern sie beseitigt die Wurzeln der sozialen und politischen Misere direkt an den Krisenherden.

Der grossangelegte operativ-militärische Eingriff soll im Jahr 1994 erfolgen – wenn sich die politische Grosswetterlage bis dahin nicht in grundlegenden Parametern ändert. Bis dahin tätigt der Bund die nötigen Vorbereitungen und stellt die Infrastruktur bereit. Ein erstes Paket bildet der Kauf der amerikanischen Kampfjäger F/A-18, ein weiteres die Beschaffung von 53 Kampfbombern des Typs B-52 und von 102 Kampfjets des radarsicheren Typs B-2 «Stealth».

Um über eine solide militärische Ausgangsbasis zu verfügen, sind allerdings auch grössere bauliche Massnahmen nötig. Von diesen Basen und diversen ausländischen Stützpunkten aus, die zum Teil bereits als

dezentrale Durchgangszentren für Asylbewerber erworben worden sind (Izmir), soll dann der Vorstoss über den südosteuropäischen Raum bis hin ins Morgenland geführt werden.

Im übertragenen Sinn trägt die Schweiz mit «Kalif+» also nicht nur zum weltweiten Gleichgewicht bei, sie trägt auch das Licht des Wohlstands und Friedens in die Finsternis der destabilisierten, maroden Länder des Nahen Ostens, sich in dieser grossen Aufgabe selbst stärkend: Angriff ist die beste Verteidigung; die Schweiz folgt ihren mutigen Vorkämpfern für Frieden und Gerechtigkeit, Winkelried und Wilhelm Tell. Wahrlich eine grosse Aufgabe, die es jetzt zu planen und noch in diesem Millennium zu vollenden gilt!

(Im nächsten Nebelspalter erfahren Sie mehr über die Operation «Kalif+». Die zweite Folge befasst sich mit den dafür notwendigen baulichen Massnahmen und der zu beschaffenden Infrastruktur.)

REKLAME



SPOT

Spiel-Raum?

Bundespräsident René Felber zu den Verhandlungen zwischen EG- und Efta-Staaten über den EWR: «Null ist ein Verhandlungsspielraum nie, aber sehr eng, das schon.»

k

Noch ein Jahr?

Generalstabschef Heinz Hässler zu Spekulationen, er sollte noch auf seinem Posten bleiben: «Ich will abtreten, solange noch ein paar Leute sagen, es sei schade, und nicht erst, wenn alle denken: Endlich geht er.»

kai

Die ganze Wahrheit

Interlakens Gerichtspräsident Max Kuhn deklamierte: «Wer sich der polizeilichen Gewalt bei der Ausschaffung von Flüchtlingen widersetzt, trägt den Keim der Anarchie in sich. Kommentierte die *Berner Zeitung* dazu: «Humanität birgt hierzulande tatsächlich etwas Anarchisches in sich.»

-te

Lärmquelle

Schriftsteller kamen im *Luzerner Tagblatt* schlecht weg: «Vom Lärm des Autors auf der angrenzenden N 8 (Hergiswil) wird man abgelenkt vom Wellenschlag des Wassers.»

ks

Licht aus!

Eine eigenartig «sparsame» Zukunftsvision war in der *Nordschweiz* zu lesen: «Der letzte gute Basler Steuerzahler wird jedenfalls heute schon gebeten, beim Verlassen des Kantons das Licht auszumachen.»

ad

Fasnachtsmacht

Letztes Jahr, kurz vor der durch den Golfkrieg in Frage gestellten Fasnacht, war im *Luzerner Tagblatt* zu lesen: «Die Fasnacht wird nicht durchgeführt. Sie bricht aus und ist nicht mehr aufzuhalten.»

ui

Heisse Gespräche?

«Talk Lines» sind zum neuen PTT-Hit unter den 156ern avanciert! Immer mehr Anbieter leisten sich die teure Spezialeinrichtung für Konferenzschaltungen, um dann mit der Langeweile und Einsamkeit anderer Menschen ein Geschäft zu machen.

-te